



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit verwandten Briefen seiner Freunde

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

CLXVIII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

lichste verbinden. Sie sind nicht verloren; und wenn wir der Menschlichkeit die ihr gebührenden Thränen bezahlt haben, dann lernen wir, Welch ein Trost, Welch ein Aufmunterung es ist, in eine Ewigkeit übergehen zu können, wo wir sie wieder finden, und ihrer ungestört genießen sollen —

Mit solchen Aussichten liebe ich Sie, theuerster Herr Professor. Ist es wohl möglich, daß ich jemals aufhören könnte, es zu thun? &c.

Dresden, den 15. März
1766.

Erlauben Sie mir, theuerster Herr Professor, daß ich Ihnen mit eigener Hand für das unerwartete und so sehr schätzbare Geschenk danke, das Sie mir gemacht haben. Womit habe ich mir Ihre Gütigkeit verdient, und womit kann ich die dankbaren Empfindungen ausdrücken, die sie in mir erregt hat? &c.

CLXVIII.

Liebster Herr Professor,

Hier sitze ich bey einem dunkeln Lichte, unter einer grünen Meye, die vortrefflich riecht; höre Fledermäuse schreyen, und sinne nach, was ich Ihnen morgen schreiben will; bedaure, daß es schon um eilf Uhr, und also auf diesen Abend zu spät ist; denke, daß ich nichts weiter thun, als Ihnen

Ihnen recht herzlich in Gedanken eine gute Nacht wünschen kann; und, ohne es fast selbst zu merken, ergreife ich die Feder, und schreibe: Liebster Herr Professor — — und weil ich in gewissen Fällen nicht viel Herrschaft über mich habe, so kann ich mich nicht verhindern, ein wenig fortzufahren, und alle die Empfindungen schon jetzt zu empfinden, die mein Herz ganz gewiß morgen Vormittags und gegen Abend erfüllen werden — und o wie gern wird es sich ihnen überlassen!

Ich werde nicht wieder von Ihnen Abschied nehmen wie vorm Jahre; ich werde nicht die Thräne eifertig abtrocknen, die mir entfiel, als ich durch das Zimmer lief, in welchem ich Sie jetzt zum letztenmal gesehen hatte, und nun nicht mehr sehen sollte — — Aber mein Herz wird Sie für alle Ihre Gütigkeiten segnen; für die redende Miene, die uns allen, die wir damals beysammen waren, sagte, daß Sie uns liebten und segneten; ich werde sie auf Ihrem Bilde aussuchen, und wenn ich sie nicht darauf finde, wird meine Einbildung sie ihm zu geben wissen. Glauben Sie nicht, daß ich Sie in meinem kleinen Enthusiasmus, in welchem ich mich oft in meinen vergnügtesten Stunden verliere, noch immer sehe und höre? — — — Und meine D**! die wird mich spät verlassen; sie wird mich bitten bey ihr zu bleiben, und ich werde nicht können. Man wird mir sagen, daß ich hier in Dresden schlafen muß; (denn wenn ich manchmal zu lange sitze, und lese oder schreibe, kommt meine Mutter, und heißt mich zu Bette

Aa 2

gehen

gehen und das Licht wegthun) — Glückliche erwünschte Tage! Noch immer in der Erinnerung schön, und mir auf mein ganzes Leben rührend! Auch wenn sie niemals wieder kämen! — Meine D * * —: Sie wissen, wie sehr Sie Freundin seyn kann; und so sehr als sie es nur seyn kann, ist sie es für mich; und ich bin sie Ihnen schuldig — Muß ich mich nicht freuen, sie gefunden zu haben, und sie schon ein Jahr lang zu besitzen?

— — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —

Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung
und Ehrerbietung

Ihre

Dresden, den 17. May
1766.

rc. rc.

CLXIX.

Thuerster Freund,

Ein ganzer Monat seit Ihrem gütigen Briefchen! Bester Herr Professor, ich verdiene wohl, daß Sie mich ein wenig wegen meiner Bescheidenheit loben. Und mit wie viel Freude, mit wie viel Zutrauen schreibe ich nicht heute, nun ich denke, daß ich recht lange gewartet habe? Ueberhaupt